

# Gillier Zeitung.



**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Gilli:</b>	<b>Mit Post- versendung:</b>
Vierteljährig . . . 1.80	Vierteljährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 3.60	Halbjährig . . . 4.20
Ganzjährig . . . 7.20	Ganzjährig . . . 8.40
(samt Befragung in's Haus.)	
<b>Einzeln Nummern 3 Kr.</b>	

Erscheint jeden

**Sonntag, Dienstag und Donnerstag**

**Morgens.**

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrngasse Nr. 6. (Buchdruckerei von Johann Kofelich).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: H. Rosse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Hof. Kleinreich in Prag, A. Cypell und Hötter & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Nächsten Sonntag, den 28. d. beginnen wir mit der Veröffentlichung der höchst spannenden Original-Novelle

**„Sternfels“**

von Eduard Freiherrn von Grunischreiber.

**Durch alle Länder.**

Gilli, 22. Jänner 1877.

Der Schluß der Conferenz in Stambul ist nun erfolgt und wird vielfach schon die Frage ventilirt, wie sich Europa einem für bestimmt erwarteten russo-türkischen Kriege gegenüber verhalten werde. Der „Pester Lloyd“ enthält hierüber in einer Wiener Correspondenz folgende bedeutsame Stelle: „Von einem sofortigen Dazwischentreten Europa's wird, wenn die Feindseligkeiten einmal eröffnet worden, schwerlich die Rede sein; man wird abwarten wollen, bis der Lauf der Ereignisse neue Thatsachen geschaffen, an welche eine Vermittlung mit Aussicht auf Erfolg anknüpfen könnte. Aber lange freilich werden die nächstverheiligten Mächte nicht unthätig zusehen können; es ist in der Regel leichter zu verhindern, daß die Thatsachen sich vollenden, als diese Thatsachen, wenn sie einmal vollendet, wieder aus der Welt zu schaffen. Und Oesterreich-

Ungarn speciell wird vielleicht alsbald nur noch die Wahl haben, Amboss oder Hammer zu sein.“ Man braucht diese Sätze nicht erst mit einem Commentar zu versehen, sie eröffnen klar die Perspective auf gewisse Umstände, die eine österreichische Action nothwendig machen könnten.

Das allerneueste Project der Nationalbank — schreibt „Ellendr“ — wurde von dieser selbst der ungarischen Regierung nicht mitgetheilt. Seine Majestät übermittelte dasselbe persönlich den ungarischen Ministern und so konnte es Gegenstand der am vorigen Montag stattgehabten Verathung bilden; aber auch das wissen wir bestimmt, fährt „Ellendr“ fort, daß die ungarische Regierung das Project in allen Punkten unannehmbar fand, und daß von demselben nicht mehr die Rede sein wird.

**Lokale Rundschau.**

**Zum Bergsturz bei Steinbrück.**

(Original-Bericht der „Gillier Zeitung.“)

Römerbad 21. Jänner, Nachmittags.  
Ueber eine von fachmännischer Seite gemachte Äußerung theilten wir in unserem letzten Berichte mit, daß Minen gelegt werden sollten, um den Theil des Berges, dessen Absturz als sicher anzunehmen ist, gewaltsam wegzusprengeu. Die Sprengarbeiten nun, welche bis heute Nachmittags

vorgenommen wurden, beschränkten sich zunächst nur darauf, die Felsblöcke wegzuschaffen, welche das Saanbett zum Theile verlegen und den freien Abfluß des Wassers noch immer verhindern. Während ein halbes Hundert Soldaten des Geniecorps mit diesen Arbeiten beschäftigt ist, sind beiläufig eben so viele Pioniere mit der Herstellung der Brücke bei der Oelfabrik beschäftigt und wird diese Brücke bis morgen vollständig hergestellt sein. Das Gros der militärischen Hülfskräfte findet aber seine Verwendung bei der Hinwegräumung der Schutt- und Erdmassen, welche das Terrain bedecken, auf welchem sich der Bahnkörper befand und auf welchem nun wieder eine neue Eisenbahntrasse gezogen werden soll.

Es ist eine wahre Freude, die Leute bei der Arbeit zu beobachten, mit welcher Präcision und Ordnung alle Arbeiten unter der Leitung tüchtiger Officiere von Statten gehen. Nebst den Pionieren sind auch noch mehr als 100 Arbeiter aus Trisail mit der Herstellung eines Ueberganges zur Station Steinbrück beschäftigt. Um die Leute vor den Gefahren zu schützen, welche eine weitere Rutschung für sie involviren würde, wurde schon in der vorigen Nacht auf zwei Punkten des Berges

**ein Signalwachdienst**

organistrt und zwar dera.t, daß im Falle einer beginnenden Rutschung die unterhalb des Berges Arbeitenden durch Festschwingen und Nothschüsse von der ihnen drohenden Gefahr verständigt werden. Zwei Gendarmen, welche an je einem Ende der

**Die Palast-Revolution in Constantinopel.**

Original-Roman

Nach Mittheilungen eines Eingeweihten von Theodor Schiele.

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Der Mordmord.

Wir finden außer dem Herrn des Hauses auch den Minister des Aeußern Raschid Pascha, den Kriegsminister Hussein Aoni Pascha und den Minister der Marine, Kaiserli Pascha. Nebst den hier genannten Kennern des Reiches waren auch noch Achmet, bereits bekleidet mit seiner neuen Würde als Pascha und Szütri Bey, der Adjutant des Kriegsministers zugegen.

Der Ort der Versammlung war ein durch einen Kronleuchter erhellter Saal, welcher nur mittels Teppich-Vorhängen von den übrigen Gemächern des Konal geschieden war.

Dieses Nebenumstandes muß erwähnt werden, um die nachfolgend zu schildernde Katastrophe einleuchten zu machen, ebenso daß in den Vorgemächern türkische Soldaten Wache hielten, um jede unberufene Störung von den beratenden Ministern abzuwehren.

In dem Momente, in welchem wir an der Hand

der Erzählung die Versammlung betreten, führte eben Raschid Pascha das Wort.

Er gab seiner Freude Ausdruck, daß durch den unerwarteten Tod des abgesetzten Padi'sch fortan Rußland der Beweggrund genommen sei, dem neuen Sultan Mißtrauen und Zurückhaltung zu bezigen, weil seine Jachonifirung nicht auf „normale“ Weise erfolgt ist. Sodann besprach er die bedauerlichen Vorgänge von Salonichi, sowie die eifrige Thätigkeit des Kriegesgerichtes, um die Schuldigen vom Gouverneur herab bis zu den Consulmördern der gerechten Strafe entgegenzuführen — und schließlich beleuchtete er die feindselige Haltung Serbiens und Montenegro's, welche für ihre Zwecke aus den Kalamitäten des Souveräns Kapital schlagen wollen.

Hussein Aoni Pascha, der alte Haudegen, war dafür, sogleich marschiren zu lassen und den Rebellen die Köpfe zu waschen, um Europa zu beweisen, daß das Lebensmark der Türkei keineswegs mit dem dünnen Zweige aus dem Stamme Osmans verweilt sei.

„Die Welt nennt mich einen Undankbaren gegen den todten Sultan, meinen Wohlthäter,“ fuhr er fort, „und der Schein rechtfertigt die herrschende, laut ausgesprochene Meinung. Abdul Nizig hat aus dem Staube mich emporgehoben und mich, den Unbekannten, mit Gnadenbezeugungen und Ehrenstellen überhäuft und dennoch machte ich Gemeinschaft mit seinen Feinden, stimmte für seine Entthronung! Nicht seine staatlichen Einrichtungen waren es, die mich von ihm entfernten, denn sie galten mir und gelten mir noch von der innersten Natur des Reiches und dessen fernem Be-

stande unzertrennlich; ich habe mich von meinem kaiserlichen Herrn nur in demselben Maße abgewandt, in welchem er zum entnervten Weichling wurde. Hätte er die grüne Fahne des Propheten entfaltet, wie in argen Nothen seine glorreichen Vorfahren gethan, und die Osmanlis in den Kampf geführt — ich würde bis zu meinem Ende treu zu ihm gestanden haben, so aber habe ich den Mann verlassen, der sich selber feige aufgegeben — — —!“

So weit war der Kriegsminister mit seinem politischen Glaubensbekenntnis gekommen, als er durch einen Wortwechsel im Vorjaale unmittelbar hinter dem trennenden Vorhange unterbrochen und auch die Aufmerksamkeit der übrigen Versammelten auf die unerwartete Störung gelenkt ward.

Durch die erwähnte Scheidewand tönten jetzt die deutlich vernehmbaren Worte:

Und nochmals, ich muß hinein! Gebt Raum! Achtung vor meiner Charge!

Jetzt wurde der Vorhang rasch zurückgeschlagen und ein Major trat ein.

Unmuthsvoll schauten die Beziere auf den Berwegenen, nur Achmet Pascha erstarrte, als träte ihm ein Gespenst entgegen. Kein Zweifel, es ist Hassan, den er erwürgt zu haben glaubte!

„Was suchst Du hier?“ rief der Kriegsminister zornig aus. „Ha, Du bist's, Unverschämter! Die Gnade des Sultan's ließ Dir Dein elendes Dasein und verhängte über Dich die Verbannung nach Bagdad! Ich werde Dich in Fesseln dorthin senden, wenn Du nicht freiwillig gehst!“

Unglücksstätte im Thale postirt sind, haben die Signalwachen immer scharf zu beobachten, um noch speziell die Arbeiter zu warnen und deren Flucht zu beschleunigen. Auch die heutige Nacht, in welcher fortgearbeitet wird, bleiben die Signalwachen in Thätigkeit.

Diese Sicherheitsmaßregel allein deutet schon klar darauf hin, daß die höchste Gefahr eines weiteren Absturzes vorhanden ist und äußerte sich heute ein bewährter Fachmann, der das Rutschterrain von der Höhe aus einer genauen Besichtigung und Prüfung unterzogen, hierüber in folgender Weise: Wenn der bis zum Gebirge hinauf ansteigenden Masse des Schuttes, welcher aus Dolomit, tertiären Schichten und Alluvium besteht, an ihrem Fuße genügend Luft gemacht sein wird, so ist leider wieder ein weiterer Nachsturz als unausweichlich zu verurtheilen.

So sehr man nun einerseits den Feuereifer loben muß, den die Bahnverwaltung aufwendet, um den gestörten Verkehr wieder herzustellen, so kann man andererseits

#### nicht genug Vorsicht

anrathen und scheint uns in dem gegebenen Falle jede Ueberleitung ganz unabsehbare, traurige Folgen nach sich ziehen zu können. Die Bahnverwaltung beabsichtigt, wie wir hören, schon in wenigen Tagen (am 25. d.) ein provisorisches Geleise über die Unglücksstelle hinweg zu legen, um die Passagiere direct nach Steinbrück befördern zu können. Wenn man nun bedenkt, daß das Erdreich, auf dem die Schienen gelegt werden sollen, nur aus der weichen, lehmigen Masse besteht, die von dem Berge nie dergegangen, wenn man weiter bedenkt, daß der nur wenige Schritte von dem projectirten Schienenwege entfernt stehende Berg derartige Risse und Sprünge zeigt, daß ein weiterer Bergsturz über kurz oder lang erfolgen muß, so muß man sich fragen, ob die politische Behörde, die über die Sicherheit der Person und des Verkehrs zu wachen hat, gegen die Schienenanlage nicht ihr Veto einlegen sollte. Denn, fragen wir, wer wird die Verantwortung tragen, wenn heute oder morgen die colossale Bergmasse über einen gerade vorüberfahrenden Personenzug niederstürzt und Hunderte von Passagieren unter ihrem Schutte begraben wird? Die Sicherheit der Person hat im gegenwärtigen Momente den ersten Gegenstand der Erwägung zu bilden und der Verkehr mußte unseres Erachtens so lange durch Uebersteigen der Passagiere vermittelt werden, bis so viel von dem gefahrrohenden Berge weggeschafft ist, als eben niederzustürzen droht und bis anstatt des jetzigen

weichen Untergrundes ein fester und widerstandsfähiger Bahnkörper hergestellt ist.

Man halte uns in dem Falle nicht für Schwarzseher. Es handelt sich um die Sicherheit der Person, und, wo es der Erhaltung von Menschenleben gilt, kann nicht genug Vorsicht angewendet werden.

Nach diesen warnenden Worten, die wir als nothwendig erachtet, wollen wir nur noch mittheilen, daß heute wieder Hunderte von Neugierigen sowohl aus Krain, wie aus dem südlichen Steiermark nach Steinbrück gekommen sind, um die Bekehrung anzusehen.

Steinbrück, 22. Jänner, Mittags. (Tlg.)

Heute wird mit 300 Pionieren und 500 Bahnarbeitern tüchtig gearbeitet. Bei dem heute Nachts von Wien kommenden Postzuge soll der Verkehr schon durch Ueberleitern hergestellt werden.

#### Vom k. k. Revier-Bergamte

Cilli ertheilen wir folgende Vorladung: Herrn Wilh. Goldmann, Redacteur der „Cillier Zeitung“ Cilli.

Es ergeht der Auftrag, morgen Montag, 22. d., 10 Uhr Vormittags in Angelegenheit einer dringend nothwendigen Berichtigung einer in der heutigen Nummer der „Cillier Zeitung“ erschienenen Notiz zuverlässig h. a. zu erscheinen.

Vom k. k. Revier-Bergamte.

Cilli, 21. Jänner 1877.

Riedl, m. p.

Wir theilen nur des Curiosums halber diese Vorladung ihrem ganzen Wortlaute nach mit und zwar an dieser Stelle, weil es sich wahrscheinlich um Berichtigung einer Stelle in unserem letzten Berichte über den Bergsturz bei Steinbrück handelt. Wir haben der Vorladung nicht Folge geleistet, weil das k. k. Revierbergamte, wenn es etwas zu berichtigen für nöthig findet, uns eine Berichtigung zuzusenden hat und die Zumuthung, eine Berichtigung zu holen, an und für sich schon ein Urricum ist. Weiters aber sind wir nicht geneigt, von dem k. k. Revierbergamte „Aufträge“ entgegenzunehmen. Das genannte Amt kann an seine Untergebenen Aufträge ergehen lassen, uns und jede andere Partei muß es in solchen Fällen, zu erscheinen ersuchen. Wir können es nur lebhaft bedauern, daß im Jahre 1877 ein k. k. österreichisches Amt noch in einem solchen Tone mit Parteien zu verkehren beliebt.

Im Nachhange zu den uns über den ersten Bergsturz bei Briese zugegangenen Nachrichten entnehmen wir einer vom Gemeindeamte von Laak und dem amtierenden Bezirks-Commissär in Steinbrück gefertigten

Darstellung folgende frühere Berichte theilweise ergänzende und richtigstellende Momente: Die erste Nachricht von diesem entsetzlichen Unglücke (vom 15. d.) wurde durch den bei der Bahn bediensteten Albert Kadunz, welcher mit seiner Mutter und zwei Brüdern sich im letzten Augenblicke noch retten konnte, in die an dem gegenüber liegenden Ufer der Sana befindliche Delfabrik gebracht. Sofort begab sich der technische Leiter der Delfabrik, Herr Ferdinand Urich mit den im Momente zu Gebote stehenden Arbeitern und den nöthigen Arbeitswerkzeugen noch vor 6 Uhr zur Unglücksstätte, um mit Rettungsversuchen zu beginnen; gleichzeitig hatte Bahnwächter Neuschl die Station Steinbrück von der Rutschung verständigt. Daß dieselbe nicht sogleich viele Arbeiter absenden konnte, liegt auf der Hand, da das im Dienste stehende Verkehrspersonal seinen Posten im Interesse des gesicherten Bahnverkehrs nicht verlassen darf, um nicht auf der Bahn selbst ein noch größeres Unglück herbeizuführen, was aber wurden sogleich der Vize-Verwalter, Herr Potösin und die hiezu berufenen Organe der Bahnerhaltung um halb 5 Uhr Morgens avisirt und es begab sich Bahnaufscher Schwarz sofort auf die Unglücksstätte, um an den Arbeiten theilzunehmen. Mittlerweile eilte Fabriksteiter, Herr Egidius Kornitzer, bei gleichzeitiger Einstellung der Arbeiten in der Cementfabrik, mit 16 Arbeitern, worunter sich einige Bergknappen befanden, mit den nöthigen Werkzeugen ausgerüstet, an den Ort. Es ist daher constatirt, daß von 6 Uhr Morgens sechzehn Arbeiter der Delfabrik und von 7 Uhr an sechzehn Arbeiter der Cementfabrik, ferner Bahnaufscher Schwarz mit den ihm disponiblen Arbeitern der Bahnerhaltung unter Leitung des bald darauf erschienenen Sections-Ingenieurs Herrn Anton Pohr beschäftigt waren. Der rühmlichen Thätigkeit des Gemeindevorstandes, Herrn Potösin sowie der Knappen und Arbeiter der Trißsailer Kohlenwerksgesellschaft haben wir inerzeit schon lobend Erwähnung gethan.

(Casino-Verrein) In die Casino-Direction erschienen nun definitiv gewählt die Herren: Doerberg-Commissär Emanuel Riedl, Director, Professor Albert v. Berger, Director-Stellv., Major Josef Krvinski, Archivar, Max Stepišinec jun., Secretär, Josef Rakusch, Decan, Ernst Ruppel, Cassier, Eduard J. Jeretin, Vergnügungsleiter, Landesgerichtsrath Alois Pefarič, Ausschuß.

(Aus Taffer) schreibt man uns: Bekanntlich hat der Unterrichtsminister den hiesigen Oberlehrer Herrn Johann Kanner zum k. k. Bezirkschulinspektor für die Bezirke Pettau, Friedau, Rohitsch, Luttenberg und Oberradkersburg ernannt. Herr Kanner hat sich während seines 11jährigen Wirkens an unserer Marktschule stets als ein sehr thätiger und strebsamer Schulmann bewährt und verliert

Statt jeder Antwort zog der Major einen sechs-schüssigen Revolver hervor — ein Bliz, ein Knall — und Hussein Avni Pascha sank mit zerfetzter Stirne todt zu Boden.

Noch hüllte der Pulverdampf den Raum ein, und die Anwesenden wollen sich auf den Mörder stürzen, als neuerdings in rascher Aufeinanderfolge fünf Schüsse trachen und jede Kugel trifft ihr Ziel.

Jetzt erst läßt der Unmensch die Pistole sinken und wehrt sich gegen Raschid Pascha, der ihn von rückwärts ergreift hat.

Die nächsten Minuten boten das Schauspiel eines verzweiflungsvollen Ringens.

Thierische Kraft und moralischer Muth mit Zähigkeit gepaart, waren im erbitterten Kampfe aneinander gerathen.

Dumpfes Stöhnen entrang sich der Brust der beiden an physischer Stärke so ungleichen Männer, kalter Schweiß bedeckte ihre todtbleichen Stirnen und der Boden ward von ihren wüthenden Tritten zerstampft, — da machte Hassan eine gewaltige Anstrengung, um seinen rechten Arm aus der eisernen Umklammerung seines Gegners zu befreien, und im nächsten Augenblicke blizte ein Dolch in seiner Faust und senkte sich wiederholt in die Brust des Ministers.

Tödlich getroffen, sank der edelste Vertreter der Reformpartei zu Boden. Nun aber wurde dem Mordgesellen das blutige Handwerk gelegt.

Der Griff einer eisernen Faust machte den Mordstahl seiner Hand entfallen, ein zweiter Griff preßte ihm die Kefle zusammen, daß sein Odem zu entweichen

drohte und für einen kurzen Moment begegnete dem Ueberraschten der vernichtende Blick seines erbittertesten Feindes Achmet Pascha. —

„Diesmal entgehst Du der Strafe nicht!“ zischte der Bruder Victors und schleuderte den Eiserkesseln den eindringenden Wachen zu, welche ihn sofort zu Boden rissen und in Fesseln schlugen.

„Dich — Dich allein wollte ich tödten!“ brüllte Hassan, die rollenden Augen auf Achmet gerichtet. „Verflucht sei das Fatum, welches es anders gewollt!“

Man schleppte ihn fort.

Eine furchtbare Ernte hatte der Tod binnen wenigen Minuten an dieser Unglücksstätte gehalten.

Außer Hussein Avni Pascha und Raschid Pascha bedien noch Szürri Bey, zwei Soldaten und ein Diener als Leichen den blutgebängten Boden. Auch dort in der Ecke regte sich noch stöhnend eine menschliche Gestalt — es ist Kaiserli Pascha, der schwer an der Schulter verwundet, sich vergebens aufzuraffen sucht.

Von Mitleid bewegt eilte Achmet herbei, ihm womöglich Beistand zu leisten, vergeblich aber suchten seine Blicke den Herrn des Hauses Midhat Pascha; es war demselben unbegreiflicher Weise gelungen, in dem allgemeinen Getümmel zu entkommen.

Noch in der Nacht durchlief die Kunde von dem Ministermorde die Straßen Stambuls und erregte allgemeine Bestürzung.

Die für den nächsten Tag anberaumte Festlichkeit der Schwertumgürtung in der Moschee Gjub unterblieb und man raunte sich zu, daß das Gotteshaus von den Gefinnungsgegnern Hassan's unterminirt worden — daß Sultan Murad vor Schreck schwer erkrankt sei.

Den zweitnächsten Morgen nach der hier geschilderten Katastrophe bot der Hof des Scarskizats, in dessen Gefängniß Hassan gleich nach seiner Ergreifung gebracht worden war, einen unheimlich düsteren Anblick, Alles zeigte, daß hier eine schauerliche Scene vorbereitet wurde und die Bemuthung erwies sich alsbald als wahr. Hier sollte das schnell gefällte Todesurtheil an dem Mörder vollzogen werden.

In der Mitte des weitläufigen Platzes stand ein riesiger Maulbeerbaum. Dieser ward zum Hochgerichte bestimmt und eine Leiter an jener Seite des Stammes angelehnt, von welcher ein starker Ast beinahe wagrecht sich zwischen Erde und Himmel streckte.

Am Fuße der Leiter stand ein stämmiger Bursche, welchem das Amt des Henkers übertragen war, umgeben von seinen vier Gehilfen. Soldaten unter dem Befehle Achmet Paschas, auf deren Gewehren und Bajonetten die Morgensonne ihre blutigen Reflexe warf, hatten einen weiten Kreis um den Raum und die gräßlichen Scheusale an seinem Fuße geschlossen, ringsum herrschte eine tiefe, schauerliche Stille, nur zeitweise unterbrochen durch das Gezwitscher einer Schwalbenmutter, welche ihr Nest in dem alten Gemäuer des Gefängnißhofes erbaut hatte.

Jetzt öffnet sich eine Eisenthüre in dem Hauptgebäude — und — umgeben von einer Abtheilung der Gefängnißwache, unter Führung einer Gerichtsperion, trat Hassan heraus.

(Schluß folgt.)

unser Markt an ihm selbst noch eine tüchtige musikalische Kraft. — Sein bevorstehendes Scheiden wird daher von den Schul- und Musikfreunden lebhaft bedauert.“ —

(Aus Luttenberg) wird uns, wol etwas verspätet, berichtet: Am 31. Dezember v. J. um 4 Uhr Nachmittags wurde der 71 Jahre alte Anzünger Johann Filipić aus Kladislovyz, von Kleinostig heimkehrend, von dem bekannten Kaufmann und Diebe Martin Panzelkovič aus Prejetinzen angefallen, und zur Herausgabe von fünf Gulden unter Androhung des Erschlagens aufgefordert. Der Angefallene bat kühn um sein Leben und behauptete, kein Geld zu besitzen. Der Unmensch jedoch misshandelte den Greis mit Schlägen und wurde von seinem weiteren Vorhaben nur durch desselben Weges gehende Leute verhindert. Der Uebelthäter befindet sich bereits in strafgerichtlichem Gewahrsam.

(Brände.) Am 6. d. M. ist wie aus Bettau berichtet wird, im Orte Sahojzen bei dem Grundbesitzer Koroscheg auf bisher unermittelte Art Feuer ausgebrochen und ist hiebei die Laubstreuhaute samt Stallung und Futtervorräthen, dann der Dachstuhl des Wohngebäudes, sowie die Früchte, ein Raub der Flammen geworden. Der Beschädigte war nicht assicurirt. Ferner ist im gleichnamigen Bezirke am 4. d. M. beim Gemeindevorsteher Josef Korek zu Cernezze Abends 9 Uhr im rückwärtigen Theile der Schweinstallung Feuer zum Ausbruche gekommen, welches die Stallung das Wohngebäude, die Getreidekammer, verschiedene Wirtschaftsgeschäfte, Lebensmittel und Einrichtungsgüter, dann fünf Schweine, acht Schafe, Geflügel, 250 Centner Heu und Stroh, zwei Centner Flach, sämmtliche Kleidungsstücke und 50 Gulden baares Geld verzehrte. Der Gesamtschade beläuft sich nach Angabe des Beschädigten auf circa 2500 fl. Assicurirt waren die Gebäude nicht. Die Entstehungsurache konnte bis nun nicht ermittelt werden. — Am 10. d. M. brach wie man aus Marburg meldet, beim Grundbesitzer Anton Kopysek in Unterhendorf Feuer aus, welches das Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt Futtervorräthen einscherte. Auch kamen eine Kuh, eine Kalbin und zwei Schweine in den Flammen um. Der Gesamtschade beträgt 1200 fl., die Versicherungssumme 560 fl. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. — Am 7. d. M. Abends

brach im Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Peter Jglar in Kummern auf bisher unbekannter Weise Feuer aus, welches dasselbe sammt Futtervorräthen und das Wohngebäude einäscherte. Der Schaden beträgt 1200 fl. und war der Beschädigte assicurirt.

(Eine Diebsbände.) In der Nacht v. 8. auf den 9. d. M. hat eine Diebsbände vier Einbruchdiebstähle und zwar in Jerusalem und Zuber, in Pichelberg und endlich in Picheldorf verübt. In Jerusalem wurden aus dem Keller des Florian Michelič in Luttenberg einige Liter Wein, eine Flasche ein Heber und ein Zinnteller; — in Zuber beim Grundbesitzer Habianitsch fünf Hühner aus dem Stalle, — in Pichelberg beim Fleischer Martin Kotnig drei Schinken und ein Gewehr, — und in Picheldorf beim Grundbesitzer Zwaneč Kleidungsstücke im angeblichen Werthe von 200 fl. entwendet. Auch bei andern Häusern machte die Bände auf ihrem Zuge Versuche einzubringen; in Pichelberg selbst wurde den Dieben vom Bestochenen, der aufgewacht war, ein Schuss nachgefeuert, welchen die Diebe fliehend erwiderten. Der Uebelthäter der gedachten Diebstähle erscheinen, wie man der „Grazzer Zeitung“ mittheilt, vier Individuen: des Bezirkes Luttenberg, ringend verdächtig, welche von der Gendarmerie festgenommen und auch bereits und dem Strafgerichte übergeben wurden.

### Aus dem Gerichtssaale.

(Münzverfälschung.) Am 18. d. hat sich Georg Postraf, Winzer aus Souerberg und Johann Ormig Schmiedsohn aus Seizberg wegen des an der Spitze stehenden Verbrechens vor den Geschwornen zu verantworten. Dieselben sollen den Ausführungen der k. k. Staatsanwalt Subst. Reiter vertretenen Anklage zufolge auf eine zwischen zwei 20 kr. Stücke gelegte, 67 8/10 Silber enthaltende Metallplatte, durch Schlagen mit einem Hammer vertieft, aber sehr undeutliche Eindruck: der Avers- und Reversseite eines österreichischen 20 kr. Stückes hervorgebracht und die so erzeugte Münze zu Vorausgaben versucht haben. Ebenso sollen dieselben zwei 20 kr. Münzstücke

aus Blei und ein zehn Kreuzer Stück aus demselben Metalle in der Absicht, sie auszugeben verfertigt haben. Von Seiten beider Verteidiger, den Herren Dr. Slantschniga und Dr. Schurbi wird der objective Thatsbestand einer Münzverfälschung bestritten, weil keine Münze erzeugt wurde, da eine österreichische Münze mit vertiefter Prägung, wie sie hier erfolgt, nicht existire. Auch könne man hier nicht, wie es das Gesetz fordert, von Schlagen von Münze sprechen. Die Jury gab diesen Anschauungen der Verteidigung in ihrem Urtheile Folge, denn beide Angeklagte wurden mit 5 gegen 7 Stimmen nichtschuldig erklärt. Im Sinne dieses Wahrspruches fällt auch der Gerichtshof unter Vorsitz des Kreisgerichtspräsidenten Heinricher ein freisprechendes Urtheil.

(Auslauf oder öffentliche Gewaltthätigkeit.) Um die Entscheidung dieser Frage handelte es sich in der am 19. vor den Jury gegen Jacob Senetowitsch Kaspar Kostaritsch, Urban und Thomas Semlich durchgeführte Verhandlung. Sämmtliche vier angeklagte waren früher wegen öffentliche Gewaltthätigkeit angeklagt worden und standen deshalb bereits vor einem Bierrichter-Collegium. Der Gerichtshof erklärte aber das Verbrechen als das der Auslaufes und daher vor die Geschwornen gehörig. Die Angeklagten sollen sich nämlich bei ihrer wegen Rauferei erfolgten Verurteilung den Gendarmen widersetzt und letztere beschimpft haben. Die Geschwornen pflichteten nun der Ansicht bei, welche in der ursprünglichen Anklage zum Ausdruck kam und bejahten nur die auf das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit gerichteten Schuldfragen. Diesen Wahrsprüche zufolge wurden Senetowitsch und Kostaritsch zu je einem Jahre, Urban Semlich zu 8 und Thomas Semlich zu 10 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

### Course der Wiener Börse vom 22. Jänner 1877

Goldrente	74.45
Einheitliche Staatsschuld in Noten	61.30
in Silber	67.70
1860er Staats-Anleihenlose	112.75
Banfactien	806.—
Creditactien	142.40
Vondon	124.70
Silber	117.—
Napoleon'sor	9.95 1/2
K. k. Münzcouren	5.92
100 Reichsmark	61.35

## Einladung

zu dem am Donnerstag den 1. Februar d. J. in  
Strauss' Gasthof  
in Cilli stattfindenden geschlossenen

# BÜRGER-BALL.

Die Musik wird von der städtischen Musikkapelle besorgt.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

**Georg Strauss**

Gasthof-Besitzer.

## Styria - Dampf-mühle in Marburg. Niederlage in Cilli Hauptplatz 2.

Durch in letzter Zeit vorgenommene neue Mühleinrichtungen sind wir in der angenehmen Lage, unsere Mehle ganz in derselben Weisse zu erzeugen, wie die gleichen Nummern der besten Pester Mühlen, so dass unser früheres Nr. 0 dem jetzigen Nr. 1, und Nr. 3 dem jetzigen Nr. 5 gleich ist.

**Johann Mühlfelner**  
Mehl-Niederlage in Cilli Hauptplatz Nr. 2.

**Männer - Schuhwaaren**  
in grösster Auswahl bei  
**Stefan Stražek**  
in Cilli, Grazergasse 88 (Chiba).

Die feinsten Stiefletten von fl. 5 bis 6.50.

Damen-Schuhe auf Bestellung prompt und billigst.

## Eine schöne Wohnung

bestehend aus drei grossen, gassenseitigen und einem kleineren Hinterzimmer, Vorsaal, Speise, Küche, Boden, Keller und Holzlege vom 1. April angefangen zu vermieten. Anfragen beim Hauseigentümer, Postgasse 28.

Mit 15. k. M. wird beim k. k. Hauptsteueramte hier ein im Rechnungsfache bewandeter Diurnist auf längere Zeit gegen ein Taggeld von fl. 1-10 aufgenommen. Bewerber haben sich beim Vorstand dieses Amtes zu melden.

CILLI, 20. Jänner 1877.

„THE GRESHAM“ Lebens- u. Rentenversicherungs-Gesellschaft. Agentur Cilli Schulgasse 138.

**Auxilium Orientis,**  
preparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserordentlich kräftiger Heilkraft, gerührt von dem ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, befreit die hitzige höchste Stadium der Fieberkrankheit getriebene:  
**Epilepsie, Fallsucht, Brust- u. Magenkrämpfe.**  
Für Gebrauch meines Präparates bitte ich dem speziellen Krankheitsbericht, darinn schicke ich das Präparat selbst, gegenwärtiger Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter **Nachnahme** sofort. Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten spekuliren, indem sie als Specieum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben. NB: Unbenannte Kranke werden berücksichtigt.  
**SILVIUS BOENS,**  
Erfinder des Auxilium orientis, Specialist für Nerven- und Krampfkranheiten, Spreehandlung 8-10 Uhr. 2-11 Uhr, Berlin SW., Friedrichsstr. 22, I. Etage.

